

Buddhistische Nonnen: Perspektiven für das 21. Jahrhundert

VON GABRIELA FREY

Ordinierte Frauen haben die buddhistische Tradition in Lehre und Praxis geprägt. Dennoch fehlte es ihnen durch die Jahrhunderte an Unterstützung und Anerkennung. Eine großzügige Spende hat nun die Gründung der „Brambosch-Schaelen-Stiftung der Deutschen Buddhistischen Union“ möglich gemacht. Die neue Stiftung wird ordinierte Frauen in Deutschland auf vielen Ebenen fördern. Gabriela Frey über die Lage buddhistischer Nonnen seit der Zeit des Buddha und über Reformperspektiven.

Zur Zeit des Buddha waren Nonnen geschätzte Lehrerinnen und erreichten höchste spirituelle Ebenen. Dies veranschaulichen sehr schön die Therigatha, eine Sammlung von über 500 Liedern erfahrener Nonnen, von denen die meisten zur Zeit des Buddha lebten. Die Lieder der Therigatha erzählen die Lebensgeschichten der ersten Nonnen. Sie werfen ein Licht auf die tiefe Menschlichkeit dieser außergewöhnlichen Frauen und zeugen von ihren Errungenschaften auf dem Weg zum Erwachen. Damit schenken sie späteren Generationen nicht nur eine lebendige Erinnerung: Sie ermutigen Frauen in heutiger Zeit auch, dem Weg der Pionierinnen zu folgen und das eigene Potenzial zu entwickeln. Schon vor 2 500 Jahren standen Frauen, so zeigen viele Passagen der Therigatha, Männern in der spirituellen Vollendung in nichts nach. Mit ihren brillanten Lehren prägten sie die buddhistische Tradition und mit ihrer gewidmeten Praxis trugen sie – oft in aller Einfachheit – zum Fortbestand der Buddha-Lehre bei.

Die Diskriminierung der Frauen

Dennoch erhielten und erhalten buddhistische Nonnen (und Laienfrauen) bis heute keine angemessene Unterstützung und Anerkennung. Wie konnte es dazu kommen? Viele asiatisch-buddhistische Länder sind stark patriarchalisch geprägt. Jahrhundertlang wurde Frauen im Theravada-Buddhismus, aber auch in den meisten Mahayana-Richtungen die volle Nonnenordination verweigert, obgleich diese Möglichkeit einst vom Buddha selbst geschaffen worden ist.

Gerechtfertigt wurde und wird diese Diskriminierung mit Passagen in den Lehrreden des Buddha, die man als Beleg für die Minderwertigkeit von Frauen interpretiert. Eine berühmte Stelle findet sich im Palikanon, und zwar in der Angereichten Sammlung, Anguttara Nikaya. In Kapitel 8, Vers 51 geht es dort um die Grün-



Mitglieder von Vorstand und Kuratorium der Brambosch-Schaelen-Stiftung der DBU. Von links nach rechts: Ven. Doko Waskönig (Zen-Buddhismus), Ven. Thubten Choedroen (tibetischer Buddhismus), Ven. Miaoshiang (chinesischer Buddhismus), Dr. Carola Roloff (Bhiksuni Jampa Tsedroen), Gabriela Frey (Sakyadhita France)

derung des Nonnenordens. Der Text berichtet, dass der Buddha auf Bitten seines Schülers Ananda der Aufnahme von Frauen in den Sangha nur unter einer Bedingung zustimmte: dass die Nonnen acht sogenannte schwere Regeln (*garudhamma*) einhalten und sich den Mönchen unterordnen sollten – ähnlich wie im alten Indien Töchter ihren Vätern, Ehefrauen ihren Ehemännern und Mütter ihren Söhnen untergeordnet waren. Mahapajapati, die Tante und Pflegemutter des Buddha, soll diese Unterordnung einige Zeit infrage gestellt haben. Der Buddha soll ihre Bitte jedoch mit dem Hinweis zurückgewiesen haben, dass eine Gleichstellung der Frauen außerhalb buddhistischer Kreise keine gesellschaftliche Akzeptanz finden werde.

„Frei und gleich an Würde und Rechten geboren“

In den mehr als 2 500 Jahren, die seit den Lebzeiten des Buddha vergangen sind, haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen stark verändert. Im 20. Jahrhundert konnten sich Frauen gegen massive Widerstände immer mehr Gleichberechtigung erkämpfen. Sie beriefen sich dabei unter anderem auf die seit 1948 international gültigen Menschenrechte, wo es in Artikel 1 heißt: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“. Artikel 2 spricht diese Rechte jedem Menschen ohne Unterschied des Geschlechts zu.

Auch in der buddhistischen Welt wollten engagierte Frauen schon in den 1970er-Jahren die offensichtliche Diskrepanz zwischen den Lehren des Buddha und der gelebten Wirklichkeit nicht länger hinnehmen. Sie machten unter anderem die Benachteiligung

Die Brambosch-Schaelen-Stiftung der DBU Organisation und nächste Schritte

Die Verantwortung der Brambosch-Schaelen-Stiftung der DBU nach außen hat der Vorstand: Dr. Carola Roloff (Bhiksuni Jampa Tsedroen), Gabriela Frey (Sakyadhita France), Rev. Vajramala, Ehrenrätin der DBU. Das beratende und den Vorstand kontrollierende Kuratorium besteht aus drei voll ordinierten Nonnen: Ven. Miaoshiang (chinesischer Buddhismus), Ven. Doko Waskönig (Zen-Buddhismus) und Ven. Thubten Choedroen (tibetischer Buddhismus). Theravada-Nonnen können derzeit aus personellen Gründen leider nicht aktiv mitwirken.

Um die Ziele der Stiftung bestmöglich umzusetzen, haben der Vorstand und das Kuratorium in ihrer ersten gemeinsamen Sitzung im Dezember 2018 beschlossen, Nonnen und sachkundige Laien vom 18. bis 20. Oktober 2019 zu einem gemeinsamen „Brainstorming-Workshop“ einzuladen. Der Ort wird noch bekannt gegeben. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: gabriela.frey@bs-stiftung.de

Anträge an die Stiftung können ab 1. April 2019 eingereicht werden. Einzelheiten finden Sie ab dann auf der Website: www.brambosch-schaelen-stiftung.de. Anträge können bis zum 30. Juni jedes Jahres gestellt werden. Es werden 20 Jahre lang jährlich rund 25 000 Euro vergeben.

Im Sinne der Stifterin soll bei Anträgen berücksichtigt werden, dass es nicht in erster Linie um Traditionserhalt geht, sondern vor allem um eine Reformbewegung, um die Zukunft des Buddhismus in Deutschland und Entwürfe für ein Leben als westliche buddhistische Nonne im 21. Jahrhundert.

Gabriela Frey

gung von Nonnen weltweit zum Thema. Die vom Buddha eingeführte Frauenordination war sowohl in der Religionsgeschichte wie auch im damaligen Indien eine Pioniertat – das macht es umso wichtiger, in der heutigen Zeit wieder darauf zurückzugreifen.

In den letzten Jahrzehnten haben sich mehrere wichtige Organisationen gegründet, um das Anliegen voranzutreiben, wie Sakyadhita International (Vereinigung Buddhistischer Frauen), Sakyadhita France/Netzwerk Buddhistischer Frauen in Europa, das Committee of Bhikshuni Ordination (CBO) und die Bhikkhuni Alliance.¹ Damit Nonnen aller buddhistischen Schulen in ihren eigenen Klöstern ein selbstbestimmtes Leben nach dem Vinaya führen können, ist die volle Ordination unabdingbar, betonen Vertreterinnen dieser Organisationen. Nur dann können Nonnen das ganze Spektrum einer monastischen Bildung und Ausbildung ausschöpfen und in eigenständigen und unabhängigen Klöstern alle Möglichkeiten eines monastischen Lebens zur Entfaltung bringen. Auch der Wunsch nach dem monastischen Leben selbst wird unter Frauen nur dann wachsen, wenn ihnen eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung steht.



Mit ihrer Arbeit in der Stiftung möchten sie das Anliegen ordinierten Buddhistinnen in Deutschland voranbringen. Von links nach rechts: Ven. Miaoshiang (chinesischer Buddhismus), Rev. Vajramala, Ehrenrätin der DBU, Gabriela Frey (Sakyadhita France)

Zwar gibt es heute voll ordinierte Nonnen in China, Vietnam, Korea und seit wenigen Jahren auch wieder in Klöstern in Sri Lanka und Thailand – dennoch bleibt viel Aufklärungsarbeit zu leisten, damit ein Umdenken stattfindet und die Bevormundung von Frauen durch Männer endlich auch im Buddhismus ein Ende findet. Die Missachtung gleicher Rechte für Männer und Frauen könnte, auch das ist zu bedenken, die Anerkennung des Buddhismus als eine den christlichen Kirchen gleichgestellte Religionsgemeinschaft gefährden. Auch darum sollten Buddhistinnen und Buddhisten der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in ihren Gemeinschaften besondere Aufmerksamkeit schenken und nicht warten, bis die offensichtliche Diskriminierung ordinierten Frauen Gegenstand öffentlicher Kritik oder sogar rechtlicher Auseinandersetzungen wird.

Eine neue Stiftung für buddhistische Nonnen

Ursula Brambosch-Schaelen arbeitete am Albert-Einstein-Gymnasium der nordrhein-westfälischen Stadt Kaarst. Seit den 1980er-Jahren war sie Einzelmitglied der Deutschen Buddhistischen Union. Vermutlich erfuhr sie dort von der schwierigen Lage buddhistischer Frauen und insbesondere buddhistischer Nonnen. Die Studiendirektorin interessierte sich sehr für die Situation von Frauen: Sie unterstützte nicht nur die Herausgabe eines Standardwerks feministischer Theologie, ein „Kompendium Feministischer Bibelauslegung“², sondern engagierte sich in den 1990er-Jahren auch für ein Frauenhaus in Koblenz für Opfer häuslicher Gewalt. Als Ursula Brambosch-Schaelen 2015 starb, hinterließ sie der Deutschen Buddhistischen Union 500 000 Euro zugunsten buddhistischer Nonnenprojekte. Damit konnte nach einer gut zweijährigen Vorbereitungsphase die „Brambosch-Schaelen-Stiftung der DBU“ am 1. April 2019 ihre Arbeit offiziell aufnehmen.

Zweck der Stiftung ist es, buddhistische Nonnenprojekte zu fördern und buddhistische Frauen auf dem Weg zur Ordination zu unterstützen. Die Stiftung wird öffentliche Aufklärungsarbeit über die Lebensbedingungen buddhistischer Nonnen in unterschiedlichen Traditionen leisten und die Integration buddhistischer Non-

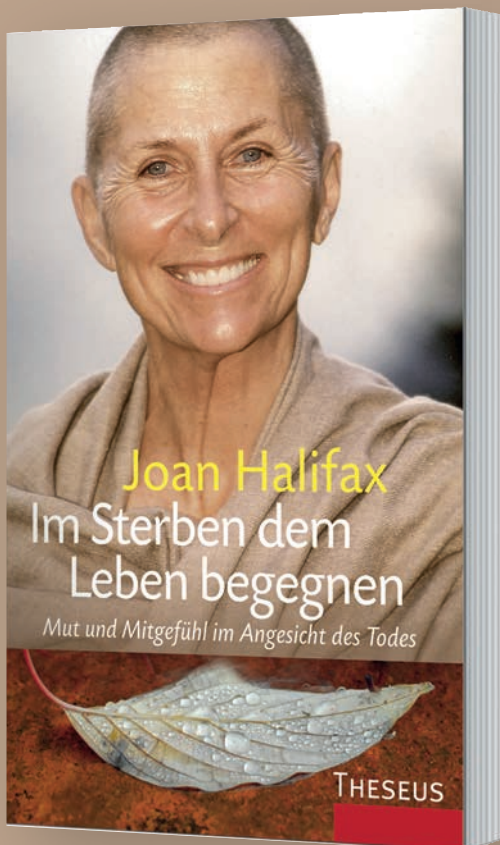
nen in der europäischen Gesellschaft fördern. Konkret kann sie buddhistische Nonnen und Ordens-Anwärterinnen in folgenden Bereichen unterstützen:

- Auf- und Ausbau von Nonnenklöstern in Deutschland
- Ausbildungs-, Fortbildungs- und Weiterbildungsprogramme für Nonnen und Ordensanwärterinnen
- Initiierung und Unterstützung von wissenschaftlicher Grundlagenforschung über die Ordination buddhistischer Nonnen und über die Stellung der Frau im Buddhismus
- Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen mit ähnlicher Zielrichtung auf nationaler und internationaler Ebene
- Förderung von buddhistischen Nonnenklöstern (im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe) sowie Rechtsberatung in Fragen rund um den Ordensstatus, etwa wenn es um die Altersvorsorge und andere Sozialversicherungen geht
- Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland und darüber hinaus, um die Lage buddhistischer Nonnen langfristig zu verbessern
- Förderung einer Anlaufstelle für buddhistische Nonnen und Frauen, die Nonnen werden möchten
- Förderung von Veranstaltungen (Kongressen) und Publikationen zum Thema Nonnen und Frauen im Buddhismus

Schon zur Zeit des Buddha und in den vielen Jahrhunderten danach haben Frauen bewiesen, dass sie mündige Menschen sind, die ihre spirituelle Entwicklung uneingeschränkt in die eigenen Hände nehmen und höchste Verwirklichungen erlangen können. Mit ihrem großzügigen Vermächtnis hat Ursula Brambosch-Schaelen ein Zeichen gesetzt und die finanzielle Grundlage dafür geschaffen, das monastische Leben buddhistischer Frauen nachhaltig zu fördern und zu verbessern. Eines hat die Stifterin sicherlich gewünscht: Nicht der Traditionserhalt soll im Zentrum der Arbeit stehen, sondern es sollen moderne Perspektiven für westliche buddhistische Nonnen eröffnet werden, die im 21. Jahrhundert selbstbestimmt nach dem Vinaya leben möchten. 🌸

Anmerkungen

- 1 www.sakyadhita.int, www.buddhistwomen.eu, www.bhiksuniordination.org, www.bhikkhuni.net
- 2 L. Schottroff u. a.: *Feminist Interpretation. The Bible in Women's Perspective*, Minneapolis 1998. Die Bücher der Bibel werden hier aus der Perspektive von Frauen neu gelesen, die Zeitgeschichte, in der die beiden Teile der christlichen Bibel entstanden sind, neu rekonstruiert, die Geschichte der Kanonbildung kritisch hinterfragt.



Anleitung zum Leben und zum Sterben

- Praktische Hilfestellung für Betroffene, Angehörige und Begleitende
- Aus jahrzehntelanger Erfahrung in der spirituellen Sterbebegleitung
- Von einer der herausragenden Frauen des heutigen Buddhismus

Joan Halifax

IM STERBEN DEM LEBEN BEGEGNEN

Mut und Mitgefühl im Angesicht des Todes

€ 15,- | 288 Seiten

ISBN 978-3-95883-361-6

Joan Halifax ist eine amerikanische Zen-Meisterin, die seit über 40 Jahren in der Sterbebegleitung arbeitet. 1990 gründete sie das Upaya Zen Center und begann 1994 mit dem Programm *Being with Dying*, in dem Menschen in der Seelsorge für Sterbende ausgebildet werden.